Die mittelalterlichen Höhenburgen im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald

Ansätze zu Entwicklungskonzepten für Kulturdenkmäler in der Erlebnisgesellschaft

Désirée Dall'Agnol

„Von engen Mauern umschlossen, eingeengt durch Viehställe, Waffenschuppen und Pulverkammern. Alles voller Pech, Schwefel und Kriegsgerät. Überall im Haus riecht es nach Vieh und Hunden und deren Exkrementen. Ein fortwährendes Kommen und Gehen von Bewaffneten, oft der zweifelhaftesten Sorte. Den ganzen Tag über Lärm und Geschrei“ (LIEBENWEIN 2000, S. 36-37).

Versucht man sich in diese authentische Beschreibung Ullrich von Hutten Ende des 15. Jahrhunderts hineinzusetzen, so verdeutlicht dieses Zitat neben der Beschreibung eines Burgalltages, dass in der Gegenwart Historie dazu notwendig ist, vergangenes Leben und damit auch Kultur und Architektur zu verstehen, aber auch nationale Identität zu begreifen.

Diese geschichtliche Auseinandersetzung mit dem Denkmal Burg besteht schon seit dem 19. Jahrhundert und ist auch Grundlage für die relativ junge Burgenforschung, die Burgen in Höhen- und Niederungsburgen unterteilt. Da die Höhenburgen im Gegensatz zu den Niederungsburgen oft noch ruinös erhalten sind, wurde dem topographischen Typus Höhenburg im Naturpark Pfälzerwald, das seit 1998 grenzüberschreitendes Biosphärenreservat ist, der Vorzug gegeben. Im Vordergrund stehen 61 Höhenburgen (56 mittelalterliche Adelsburgen und fünf Burgstellen) von insgesamt 580 Burgen in der Pfalz, die in salisch-staufischer Zeit erbaut wurden und vor allem im 13./14. Jahrhundert Statussymbol einer Gesellschaftsschicht waren.

Mit einer durchschnittlichen Burgendichte im Pfälzerwald von 4,7 Burgen je 100 qkm zählen der Rheingraben des Pfälzerwaldes und das Wasgau zu den burgenreichsten Mittelgebirgen in Deutschland (vgl. GEIGER 1999, S.46). Da wir uns aber im 21. Jahrhundert befinden, im Jahrhundert der Erlebnisgesellschaft und „der Historismus zur modernen Gesellschaft als Komplement ihrer Modernität zählt“ (Lübbe 1978, S. 182) befasst sich die Arbeit mit dem „Gebrauchswert“ bzw. den geschichtlichen und aktuellen (touristischen) Nutzungen von (Höhen) -Burgen und versucht mithilfe einer Gästebefragung im Naturpark Pfälzerwald Kultur-Vermarktungsstrategien für diese Denkmäler aufzuzeigen. Mit praxiserprobten Handlungskonzeptionen besteht die Zielsetzung der Arbeit, neben einer baulichen Bestandsaufnahme, das geschichtliche, architektonische und ökologische Potenzial der Burgen touristisch aufzuwerten. Dabei soll eine wissenschaftlich-historische Kombination aus

Inszenierung und Authentizität die Kultur der Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen und damit eine emotionale Bindung zwischen Mensch und Denkmal schaffen. Es ist bekannt, dass sich viele Burgeigentümer in einer wirtschaftlichen Krise befinden. Finanzielle Kürzungen des Staates im Bereich der Denkmalpflege zwingen Eigentümer von Burgen, diese als neuzeitlichen „Wirtschaftsbetrieb“ zu betrachten. Nicht nur das Denkmal Burg aber auch unterschiedliche Probleme und Bedürfnisse seitens der Burgeigentümer müssen berücksichtigt werden. Einerseits sind Gedanken aus dem Destinations-, Kultur- und Naturmanagement von Relevanz, die versuchen regionale Besonderheiten hervorzuheben und zu erhalten, um „global“ attraktiv zu sein. Andererseits um eine kultur-regionale Attraktivitätssteigerung zu erreichen, müssen die neuen gesellschaftlichen Entwicklungen zwischen „Fun und Action“, aber auch Individualität und „Entschleunigung“ erkannt und in das „Denkmalkonzept“ integriert werden. Somit ist die Erlebnissuche der „Spaßgesellschaft“ vom Erlebniskontrast geprägt.

Höhenburgen sollen und müssen nicht nur entwicklungsgeschichtlich, sondern auch in ihrer aktuellen baulichen Präsenz als „Individuen“ betrachtet werden. Es gilt sie vor Übernutzung und willkürlicher Zerstörung zu schützen. Jede Burg in ihrer Einmaligkeit verdient Beachtung und sollte im Sinne einer „sinnvollen Nutzung“ in der Gegenwart und für die Zukunft erhalten bleiben.